Imelda Stadler (sechste von links) und Markus Häfeli (siebter von links) besuchen die Wohngemeinschaft Ijental im Haus Otmar. Bild: Sabine Camedda

«Heimat ist ein Gefühl, kein Ort»

Das Johanneum erzielt bei einer Zufriedenheitsumfrage bei den betreuten Personen gute Werte.

Interview: Sabine Camedda

Das Johanneum in Neu St. Johann ist weit herum bekannt, und doch weiss man nicht genau, was hinter den Mauern des ehemaligen Klosters tagtäglich geleistet wird. Eine Serie gibt Einblick in einen Ort, wo Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen, arbeiten und leben. Im dritten Teil geht es um die Definition von Heimat. Ist das Realität oder eine leere Worthülse? Vorstandsmitglied Imelda Stadler und Markus Häfeli, Abteilungsleiter Wohnen Schule, geben Antworten.

Was bedeutet Heimat für Sie persönlich?
Imelda Stadler: Heimatgefühle habe ich, wenn ich mich wohl, geborgen und verstanden fühle. Auch dort wo meine Familie ist, bin ich daheim. Familientreffen sind für mich immer besonders schön und man kann Erinnerungen austauschen.

Markus Häfeli: Heimat ist für mich vor allem ein Gefühl, nicht primär ein Ort, an dem ich geboren wurde und aufgewachsen bin. Ich verbinde mit Heimat positive Gefühle, wie zum Beispiel Geborgenheit, Sicherheit, Zuversicht, etc. So kann überall auf der Welt Heimat, bzw. können Heimatgefühle entstehen.

Wie wichtig ist Ihnen als Vorstandsmitglied/Geschäftsleitungsmitglied die Gestaltung von Heimat für die dem Johanneum anvertrauten Menschen?
Imelda Stadler: Extrem wichtig. Die Menschen müssen sich wie daheim fühlen und akzeptiert sein. Natürlich haben wir als Vorstandsmitglieder keinen direkten Einfluss in der Gestaltung des Alltags. Aber wir können Investitionen zustimmen, die den Aufenthalt für die Bewohnenden im Johanneum so angenehmen wie möglich machen und die ihnen ein Daheim bieten.

Markus Häfeli: Unabhängig von der Aufenthaltsdauer der uns anvertrauten Menschen ist es sehr wichtig, einen Ort zu schaffen, wo sie sich sicher fühlen und positive Gefühle und Zuversicht entwickeln können. Dadurch werden eine optimale Begleitung, Betreuung und auch Förderung der uns anvertrauten Menschen erst möglich und wir können so die Aufträge der verschiedenen Auftraggeber erfüllen.

Wie ist Heimat im Johanneum spürbar?
Imelda Stadler: Wenn ich sehe, dass sich die Menschen im Johanneum wohl fühlen, lachen und Zufriedenheit ausstrahlen. Dann fühlen sie sich wohl im Johanneum. Wenn ich jeweils freundlich empfangen werde oder das Johanneum nach Jahreszeiten geschmückt ist, spürt man, dass man willkommen ist und gelebt wird wie in einem eigenen Haus oder Wohnung.

Markus Häfeli: Durch: Halt geben, Verlässlichkeit zeigen, klaren Rahmen geben, die positive Haltung der Mitarbeitenden, möglichst viele positive Erlebnisse und Erfahrungen, auch wenn Hürden oder grössere Hindernisse zusammen überwunden werden müssen und die Bedürfnisse der uns anvertrauten Menschen ernst nehmen.

Was sagen wohl die Ihnen anvertrauten Menschen zu dieser Frage?
Imelda Stadler: Da müsste man sie selbst fragen.

Markus Häfeli: Das wird wahrscheinlich verschieden sein, da die Aufenthaltsdauer im Johanneum von einem Jahr bis ans Lebensende reichen kann. Schülerinnen und Schüler, wie auch Lernende sind nur wenige Jahre hier und wissen deshalb ganz genau, dass die Aufenthaltszeit begrenzt ist. Sie können sich in der Regel mit dem Aufenthalt arrangieren, auch wenn nicht alles für sie passt. Für die Menschen im Erwachsenenbereich sieht dies anders aus. Sie bleiben oft viele Jahre, auch bis zum Lebensende, im Johanneum. Für sie ist es wichtig, Heimat zu spüren und zu erleben. Dies sieht man daran, dass gewisse Anlässe, wie zum Beispiel das Johanneum Grümpeli, das Werkstattfest oder die Fasnacht sehr wichtige Anlässe im Jahr sind und die Nichtdurchführung aufg rund von Corona sehr schmerzlich für sie war.

Wo sehen Sie künftige Gestaltungsmöglichkeiten?
Imelda Stadler: Als Vorstandsmitglied stellt man sich diese Frage an jeder Sitzung. Das hängt von vielen Faktoren ab, nicht zuletzt auch von der Unterstützung der kantonalen Stellen. Ich denke, das Johanneum hat sich in den letzten Jahren stark geöffnet für die Bevölkerung. In diesem Sinne mit Mass weiterfahren – aber die Privatsphäre der Bewohner muss gewahrt bleiben.

Markus Häfeli: Gestaltungsmöglichkeiten entstehen durch den Einbezug der uns anvertrauen Menschen, durch Anhörung, Mitsprache und Mitentscheidung. Dafür gibt es in Zukunft den Schülerinnen- und Schülerrat, das Jugendparlament für die Lernenden und die Austauschrunden der Erwachsenen. So kann die Gestaltung von Heimat immer wieder neu angepasst werden, damit die uns anvertrauten Menschen sich wohl fühlen.

Auszug aus der Zufriedenheitsbefragung 2021

Das Statistisches Amt Kanton Zürich hat die betreuten Personen im Johanneum Erwachsenenbereich befragt

	Prozent positive Antworten
Rückmeldungen aus dem Wohnbereich	
Auf meine Bedürfnisse wird eingegangen	93 %
Abmachungen und Versprechungen werden eingehalten	96 %
Ich fühle mich in den Räumlichkeiten wohl	92 %
Ich kann meinen Alltag mitbestimmen	95 %
Ich werde unterstützt, möglichst selbstständig zu leben	96 %
Rückmeldungen aus dem Arbeitsbereich	
Meine/e Betreuer/in ist für mich erreichbar	98 %
Meine Fähigkeiten werden erkannt und gefördert	98 %
Mein Arbeitsplatz entspricht meinen Bedürfnissen	97 %
Mit der Selbstständigkeit und Mitsprache bin ich zufrieden	92 %

An der Zufriedenheitsbefragung nahmen 21 Institutionen, welche Menschen mit Behinderung im Erwachsenenbereich betreuen teil. Mit folgendem Link gelangen Sie zum Benchmarking Bericht: https://www.web.statistik.zh.ch/ogd/daten/ressourcen/KTZH_00000242_00 001 998.pdf

Quelle: Johanneum//Tabelle: sas

Zu den Personen

Imelda Stadler ist Gemeindepräsidentin in Lütisburg und unterrichtete unter anderem vorher über 20 Jahre im Kinder Dörfli Lütisburg. Sie ist Kantonsrätin, Präsidentin der St. Galler Wanderwege und im Vorstand der Interessengemeinschaft St. Galler Sportverbände sowie in der kantonalen Sportkommission. Seit 2016 ist sie im Vorstand des Vereins Johanneum. **Markus Häfeli** hat eine Ausbildung als Elektromechaniker, Sozialpädagoge und Erwachsenenbildner sowie eine Managementausbildung abgeschlossen. Im Juli 2013 übernahm er die Abteilungsleitung Wohnen Schule im Johanneum. Seit November 2013 ist er für das Wohnen während der Ausbildung zuständig. Er wohnt in Lichtensteig. *(pd)*